

## Junge Familien in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Sandra Hensel & Claudia Thomas

### Zusammenfassung

#### Hintergrund:

Aktuelle Befunde der Partnerschafts- und Familienforschung legen die Notwendigkeit effektiver Maßnahmen zur Verbesserung von Paar- und Familienkompetenzen nahe. Gleichzeitig besteht ein hoher Bedarf an der Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen, denn nur empirisch abgesicherte Angebote können den Anspruch fachlich fundierter Arbeit erfüllen. Mit diesem Ziel werden im Rahmen des Projekts „Junge Familien in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung“ die Auswirkungen paartherapeutischer Interventionen an den Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen der Erzdiözese München-Freising dokumentiert und wissenschaftlich ausgewertet.

#### Probanden und Methoden:

Die Stichprobe umfasst 35 Paare mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter, die sich an einer katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle zur Beratung angemeldet hatten. Erfasst wurden die mittel- und längerfristigen Veränderungsprozesse an drei Zeitpunkten. Bisher erfolgte eine Auswertung der Fragebogendaten zu Beginn und Abschluss der Beratung bzw. spätestens ein halbes Jahr nach Beginn. Noch auszuwerten sind die längerfri-

stigen Veränderungsprozesse. Die Daten wurden auf vier Ebenen erhoben. Auf Paarebene die Beziehungszufriedenheit und Problembelastung, auf individueller Ebene das körperliche und seelische Befinden, auf Elternebene das Erziehungsverhalten, die elterlichen Erziehungskonflikte und das Kompetenzgefühl sowie auf Kindebene das Verhalten und Befinden der Kinder.

#### Ergebnis:

Mittelfristig zeigte sich bei beiden Partnern eine Zunahme der Zufriedenheit auf Paarebene sowie eine Abnahme der körperlichen und seelischen Beschwerden auf individueller Ebene, dies

---

Eine schlechte  
Paarbeziehung der Eltern  
stellt ein wesentlicher  
Risikofaktor  
für die Entwicklung  
der Kinder dar...

---

vor allem bei den Frauen. Kaum Veränderungen ergaben sich bezüglich der Problembelastung sowie in konkreten

Bereichen partnerschaftlichen Verhaltens und emotionalen Miteinanders. Auf Elternebene ergab sich eine bedeutende Entlastung bei den elterlichen Erziehungskonflikten, eine Zunahme elterlicher Erziehungscompetenz sowie eine Abnahme an ungünstigem Erziehungsverhalten, letzteres wieder vor allem bei den Frauen. Im Verlauf wurden zudem die Kinder von ihren Eltern als weniger auffällig wahrgenommen.

#### Schlussfolgerung:

Zusammenfassend kann aus den Ergebnissen gefolgert werden, dass die Beratung an den katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen der Erzdiözese München und Freising bei der Zielgruppe der jungen Familien auf mehreren Ebenen zu einer deutlichen Entlastung führt und dadurch nicht nur im Sinne der Prävention von Trennung und Scheidung wirksam wird, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zu gesundheitsförderlichen (Entwicklungs-) Bedingungen von Paaren und Kindern leistet.

### Einleitung

Der Übergang in die Elternschaft stellt für Paare ganz besondere Anforderung dar, denn mit der Geburt eines Kindes sind einschneidende Veränderungen verbunden. Beeinflusst werden beispiels-

weise die äußere Lebenssituation, der Lebensstil sowie die partnerschaftliche Rollenverteilung bei der Organisation der Familie. Untersuchungen konnten zeigen, dass dies zu einem deutlichen (auch längerfristigen) Absinken der Zufriedenheit mit der Beziehung führen kann (z.B. Engfer et al., 1988; Fthenakis & Kalicki, 2000; Petzold, 1990). Es finden sich auch deutliche Hinweise, dass die Fähigkeit von Eltern, ihre Kinder engagiert und zugewandt zu erziehen, durch Partnerschaftsprobleme geschwächt wird (Cox et al., 1998), so dass man davon ausgehen kann, dass eine schlechte Paarbeziehung der Eltern ein wesentlicher Risikofaktor für die Entwicklung der Kinder darstellt (Engfer, 1988; Fincham et al., 1994; Snyder, 1998). Zudem ist bekannt, dass gravierende Partnerschaftsprobleme eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Entstehung und Aufrechterhaltung verschiedener körperlicher und seelischer Störungen spielen (Überblick bei Hahlweg, 1996a).

Aus den Befunden der Partnerschafts- und Familienforschung wird folglich der dringende gesellschaftliche Bedarf an Initiativen zur Förderung von Paar- und

Familienkompetenzen deutlich. Die bundesweit im Rahmen der katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung angebotene Partnerschaftsberatung leistet hierzu einen wesentlichen Beitrag (Dahlinger, 2004). Berufspolitisch besteht im

---

Aus den Befunden  
wird der dringende  
gesellschaftliche Bedarf  
an Initiativen zur Förderung  
von Paar- und  
Familienkompetenzen  
deutlich.

---

gesamten Beratungsbereich ein hoher Bedarf an der Durchführung von wissenschaftlichen Untersuchungen, denn nur empirisch abgesicherte Angebote können den Anspruch fachlich fundierter Arbeit erfüllen und der gesundheitspolitischen Entwicklung gerecht werden,

eindeutige Nachweise für entsprechende Maßnahmen zu erbringen. In einigen Studien der beratungsbegleitenden Forschung konnte bereits gezeigt werden, dass es mit Hilfe beraterischer Interventionen gelingt, Belastungen in wesentlichen Bereichen der Partnerschaft zu reduzieren (Engl & Thurmaier, 2005; Klann & Hahlweg, 1994; Kröger et al., 2003; Kröger & Sanders, 2002, 2005).

Bisher kaum untersucht wurde die Frage, welche Veränderungen die Paarberatung auf der Ebene der Eltern, d.h. auf den Umgang mit der Elternrolle oder auf das Erziehungsverhalten bewirken können bzw. welchen Einfluss dies auf das Verhalten und Befinden der Kinder haben kann. Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen des Projekts „Junge Familien in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung“<sup>1,2</sup> die Auswirkungen der paartherapeutischen Interventionen auf unterschiedliche Ebenen dokumentiert und wissenschaftlich ausgewertet.

## Probanden und Methoden

### Stichprobe und soziodemografische Daten

Die Stichprobe umfasst insgesamt 35 Paare mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter, die sich an einer katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle zur Ehe- bzw. Partnerschaftsberatung angemeldet hatten. Im Bereich der Erzdiözese München und Freising waren dies 30 Paare, dazu kamen fünf Paare aus anderen Beratungsstellen<sup>3</sup>.

Die Partner waren zu Beginn der Beratung im Mittel 38 Jahre alt, Frauen 36,7 Jahre und Männer 40,0 Jahre. Fast alle Paare (91,4%) waren miteinander verheiratet, die durchschnittliche Ehedauer lag bei 7,4 Jahren, wobei die Partnerschaft im Mittel schon 11,0 Jahre bestand und die Paare im Schnitt seit 9,0 Jahren zusammen in einem Haushalt lebten. Schon einmal mit einem anderen Partner verheiratet waren 14,3% der Befragten.



FOTO: PIRELO

Der Übergang in die Elternschaft stellt für Paare ganz besondere Anforderungen dar, denn mit der Geburt eines Kindes sind einschneidende Veränderungen verbunden. Beeinflusst werden beispielsweise die äußere Lebenssituation, der Lebensstil sowie die partnerschaftliche Rollenverteilung bei der Organisation der Familie.

Bis auf ein Paar hatten alle befragten Paare gemeinsame Kinder, von denen das erste im Mittel 6,7 Jahre alt war (N=34), das zweite 5,2 Jahre (N=25) und das dritte 5,2 Jahre (N=5)<sup>4</sup>. Überwiegend lebten die Paare (82,9%) nur mit ihren gemeinsamen Kindern zusammen, die anderen lebten auch mit Kindern aus früheren Partnerschaften eines der beiden Partner zusammen (17,1%). Die meisten Familien (62,9%) wohnten in einem großstädtisch oder städtisch geprägten Umfeld, die anderen (37,1%) in einem ländlich geprägten Umfeld. Fast alle Befragten waren Deutsche (92,9%), überwiegend waren sie Katholiken (40,6 %) und Protestanten (23,2%), ein Drittel

---

Die Befragten  
stammten größtenteils  
aus der  
oberen Mittelschicht.

---

gehörte einer anderen (10,1%) oder keiner (26,1%) Konfession an. Ausgehend von den Bildungsabschlüssen stammten die Befragten größtenteils aus der oberen Mittelschicht: fast die Hälfte hatte einen Fachhochschul- (21,7%) oder Universitätsabschluss (23,2%). Drei Viertel der Befragten (72,5%) gingen einer beruflichen Tätigkeit nach, nur zwei Personen waren arbeitslos, die anderen waren noch in Ausbildung (2,9%) oder hier allerdings nur Frauen – in Haushalt und Familie tätig (21,7%). Über die Hälfte der befragten Frauen war in Teilzeit (44,4%) oder ganztags (8,8%) berufstätig. So konnten auch 91,4% der befragten Personen ihren Lebensunterhalt aus eigenem Einkommen bestreiten, nur eines der befragten Paare gab an, zusätzlich zum Einkommen Unterstützung aus öffentlichen Geldern zu erhalten.

### Studiendesign, bisheriger Verlauf und weitere Planung

Die Langzeitstudie erfasst mittel- und längerfristige Veränderungsprozesse bei Paaren mit Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren im Verlauf von Ehe-, Familien- und Lebensberatung. Dabei wurden an drei Zeitpunkten Daten in Bezug auf Partnerschaft, individuelle Befindlichkeit, Erleben der Elternrolle und Befinden der Kinder mittels eines Fragebogeninventars erhoben, welches Vergleiche mit anderen Studien zulässt. Die *Datenerhebungsphase* konnte im Herbst 2008 abgeschlossen werden. Beantwortet wurden die Fragen zu Beginn der Beratung (Prä), nach Abschluss der Beratung bzw. spätestens ein halbes Jahr nach Beginn der Beratung (Post) sowie ein Jahr nach Abschluss der Beratung bzw. spätestens ein Jahr nach Post (Follow Up). Zwischenzeitlich liegen statistische Analysen für 35 Paare zu zwei Zeitpunkten vor. Die Auswertung der 1-Jahres-Ergebnisse (Follow Up) wird voraussichtlich im Frühjahr 2009 in die *Abschlussphase* gehen.

### Ebenen der Erhebung und Instrumente

Auf Paarebene wurden die Beziehungszufriedenheit (PFB, Partnerschaftsfragebogen, Hahlweg, 1979, 1996b), die Problembelastung (PL, Problemliste, Hahlweg, 1996b) sowie die allgemeine Zufriedenheit mit der Partnerschaft erfasst (Wie glücklich schätzen Sie Ihre Partnerschaft derzeit ein?), auf *individueller Ebene* das körperliche und seelische Befinden (ADS-L, Allgemeine Depressionsskala, Hautzinger & Bailer, 1993; BL, Beschwerdenliste, v. Zerssen, 1976) sowie die Lebenszufriedenheit (FLZ, angelehnt an den Fragebogen zur Lebenszufriedenheit, Henrich & Herschbach, 2000). Auf *Elternebene* wurden das Erziehungsverhalten (EFB, Erziehungsfragebogen, Übersetzung der „Parenting Scale“, Arnold et al., 1993), der partner-

schaftliche Umgang mit Erziehungskonflikten (EKS, Erziehungskonfliktskala, Übersetzung der Parent Problem Checklist, Dadds und Powell, 1991; EPF-Skala „Zufriedenheit mit Erziehung“, angelehnt an die Übersetzung des „Marital Satisfaction Inventory“, Snyder, 1981) und das elterliche Kompetenzgefühl (FZE, Fragebogen zur Elternerolle, selbst zusammengestellte Fragen) untersucht, auf *Kindenebene* das Verhalten und Befinden der Kinder (SDQ, Fragebogen zu Stärken und Schwächen des Kindes, Goodman, 1997). Zudem wurde ein Belastungs-Ressourcen-Index (BRI, Schneewind & Wunderer, 2001) erhoben, welcher die Qualität der Beziehung zwischen Eltern und Kindern abbildet.

### Statistische Auswertungen und Ergebnisse

Mittels Statistikprogramm (SPSS) erfolgte bisher eine erste Auswertung der Ergebnisse zu Beginn (Prä) und zu Abschluss der Beratung bzw. spätestens ein halbes Jahr nach Beginn (Post), wobei T-Tests und Wilcoxon-Tests durchgeführt wurden<sup>5</sup>.

### Belastungen zu Beratungsbeginn

Auf *Paarebene* beschrieben die Paare zu Beginn der Beratung ihre Partnerschaft insgesamt als überdurchschnittlich unbefriedigend und problembelastet. 60% gaben zudem an, häufig bzw.

---

eine stark ausgeprägte  
Beschwerdensymptomatik

---

sehr oft bereits an Trennung gedacht zu haben. Die dargestellte Belastungskonstellation deckt sich weitgehend mit ent-

sprechenden Resultaten vergleichbarer Erhebungen (Engl & Thurmaier 2005; Kröger & Sanders, 2002, 2005; Kröger et al., 2003). Auf *individueller Ebene* fiel eine stark ausgeprägte Beschwerdensymptomatik auf, vor allem bei den Frauen. 49% erreichten Ausgangswerte einer klinisch relevanten depressiven Verstimmung (ADS-L), 63% gaben körperliche und allgemeine Beschwerden im klinisch auffälligen Bereich an (BL). In vergleichbaren Erhebungen (s.o.) lagen die Werte jeweils deutlich niedriger. Auf *Eltern-ebene* gaben die Paare eine Belastung der Partnerschaft durch Erziehungsprobleme an, die im mittleren Bereich lag. Frauen fühlten sich belasteter und unzufriedener als ihre Partner. Im Vergleich zur Normstichprobe zeigte sich für beide kein besonders auffälliges, dysfunktionales Erziehungsverhalten und beide gaben an, die Beziehung zu ihren Kindern derzeit als „eher bereichernd“ zu erleben. Auf *Kindebene* ergab die Eingangsdiagnostik erhöhte Werte im Bereich Verhaltensauffälligkeiten. Die Eingangswerte auf Eltern- und Kindebene können mit den o.g. Studien nicht verglichen werden, da entweder keine Vergleichswerte vorliegen oder aus zeitökonomischen Gründen nur Teile eines Fragebogens angewendet worden waren.

### Veränderungen im Halbjahreszeitraum

Auf der *Paarebene* zeigte sich im Beratungsverlauf auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der Partnerschaft und Sexualität (FLZ,  $p=0,01^*$ ) sowie mit dem Familienleben und den Kindern (FLZ,  $p<0,01^{**}$ ) eine deutliche Zunahme. Abb. 1 zeigt diese Veränderungen im Vergleich zu anderen Lebensbereichen auf, bei denen (abgesehen vom Bereich Einkommen/finanzielle Sicherheit) die Zufriedenheit im Beratungsverlauf weitgehend unverändert blieb.

Des Weiteren zeigte sich, dass die Paare ihre Partnerschaft als deutlich glücklicher ( $p=0,02^*$ ) erleben, wobei

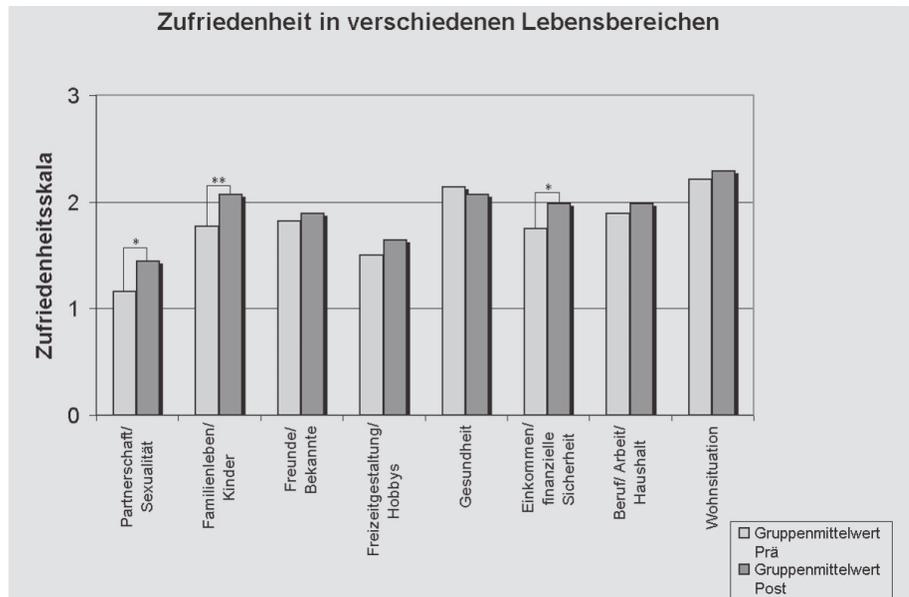


Abb. 1: Veränderungen der Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen im Beratungsverlauf auf einer Skala von unzufrieden (0 Punkte) bis zufrieden (3 Punkte).

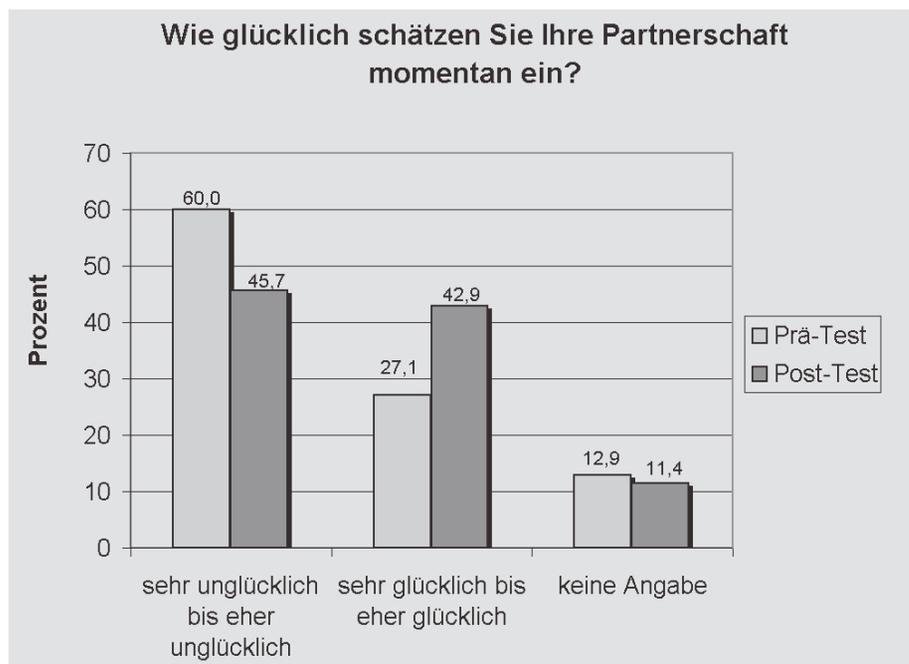


Abb. 2: Veränderungen im Beratungsverlauf bezüglich der Frage: „Wie glücklich schätzen Sie ihre Partnerschaft momentan ein?“ (Prozentualer Anteil der Paare).

fast die Hälfte der Befragten ihre Partnerschaft bei der Halbjahresbefragung als glücklich einstufen, während dies zu Beginn lediglich 27% angaben (siehe Abb.2).

Die Analyse zu Veränderungen in konkreten Bereichen partnerschaftlichen Verhaltens und emotionalen Miteinanders (PFB-Skalen: „Streitverhalten“, „Gemeinsamkeiten“ und „Zärtlichkeit/

Sexualität“) sowie der Problembelastung, gemessen an der Anzahl der Problembe- reiche mit hohem Konfliktpotential (PL), ergaben im Halbjahreszeitraum keine stati- stisch bedeutsamen Veränderungen.

Auf *individueller Ebene* fiel auf, dass die befragten Frauen zu Beginn der Bera- tung im Hinblick auf ihre körperliche und seelische Befindlichkeit eine viel größere Belastung wie ihre (Ehe-) Partner an- geben (BL,  $p=0,02^*$ ; ADS-L,  $p=0,03^*$ ). Im Verlauf der (Ehe-) Beratung zeigte sich diesbezüglich eine starke Entlastung, die sich psychosomatisch in einer Abnah- me von körperlichen und allgemeinen

Beschwerden (BL,  $p=0,01^*$ ) sowie de- pressiven Symptomen (ADS-L,  $p<0,10$ ) zeigte (siehe Abb. 3).

Auf *Elternebene* zeigte sich eine deut- liche Entlastung beim Umgang mit Er- ziehungskonflikten, die teilweise von beiden Partnern als sehr viel weniger gravierend erlebt werden wie zu Beginn der (Ehe-) Beratung (EKS,  $p<0,01^{**}$ ). Die Auswertung der einzelnen Items der Erziehungskonfliktskala ergab eine bedeutsame Abnahme bei 10 von 16 Konfliktbereichen (siehe Tab. 1).

Während sich auf der EPF-Skala „Zu- friedenheit mit Erziehung“ kaum po-

sitive Veränderungen ergaben, zeigte sich eine deutliche Abnahme von un- günstigem Erziehungsverhalten bei den Müttern (EFB-Skala „Überreagieren“,  $p=0,04^*$ ). Eine detaillierte Befragung er- gab zudem, dass sich die Frauen bei der Lösung von Erziehungsproblemen als sehr viel kompetenter erleben (FZE, „Ins- gesamt als Mutter ... kann ich Probleme gut lösen“,  $p<0,01^{**}$ ) und ihren Partner als weniger belastet wahrnehmen (FZE, „Vater zu sein, belastet meinen Partner“,  $p=0,09$ ). Die befragten Män- ner nehmen ferner ihre Partnerinnen als zufriedener war (FZE, „Mutter zu sein, empfindet meine Partnerin als eine Be- reicherung“,  $p=0,08$ ). Betrachtet man abschließend die Beziehung der Eltern- teile zu ihren Kindern, so wird bei den Vätern eine Zunahme der Zufriedenheit mit der Beziehung zum jüngeren Kind (BRI,  $p=0,03^*$ ) sichtbar.

Auf der *Kindebene* zeigte sich, dass die Kinder von ihren Eltern im Verlauf der (Ehe-) Beratung als verändert wahrge- nommen werden. Die Mütter beschrei- ben beim älteren Kind eine Abnahme von emotionalen Problemen (SDQ-Skala „Emotionale Probleme“,  $p=0,05^*$ ), so- wie eine Abnahme von hyperaktiven Verhaltensweisen beim jüngeren (SDQ- Skala „Hyperaktivität“,  $p=0,07$ ). Mittel- fristig unverändert bleiben die im Grenz- bereich zur Auffälligkeit liegenden exter- nalen Verhaltensprobleme der Kinder.

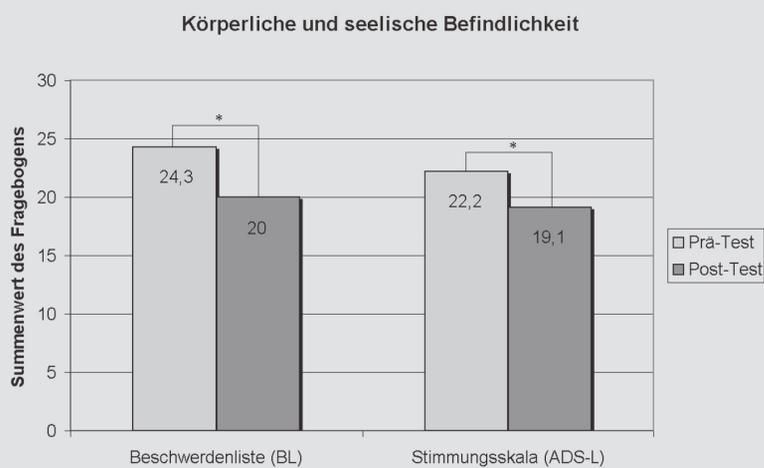


Abb. 3: Veränderungen der körperlichen und seelischen Befindlichkeit bei Frauen im Bera- tungsverlauf.

Tab. 1: Auswertung der Einzelitems der Erziehungskonfliktskala.

Konfliktbereich	Mittelwert	Mittelwert	p-Wert <sup>1</sup>
	Prä-Test	Post-Test	
Unstimmigkeiten über Kindererziehung sind nicht lösbar	2,3	1,6	**
Meinungsverschiedenheiten darüber, wer die Kinder bestraft	1,4	0,9	**
Streit in Gegenwart der Kinder	3,3	2,6	**
Eltern haben kaum Zeit, für sich zu sein	4,0	3,4	**
Meinungsverschiedenheiten über Regeln im Haus	2,1	1,6	*
Unterschiede im Verhalten zwischen Vater und Mutter	3,3	2,7	*
Meinungsverschiedenheiten über die Art der Bestrafung	2,1	1,7	*
Diskussionen über Kindererziehung enden im Streit	2,4	1,9	*
Meinungsverschiedenheiten über die Aufteilung der Kinderbetreuung	2,0	1,7	„+“
Mangel an Austausch über Kindererziehung	1,8	1,5	„+“
Sich gegenseitig in den Rücken fallen	2,1	1,7	n.s.
Meinungsverschiedenheiten darüber, was ungezogenes Verhalten ist	2,1	1,8	n.s.
Ein Elternteil ist nachsichtig, der andere eher streng	3,0	2,7	n.s.
Bevorzugung eines Kindes vor einem anderen durch ein Elternteil	1,2	0,9	n.s.
Mangel an Austausch über andere Dinge	2,9	2,7	n.s.
Kinder benehmen sich bei einem Elternteil „schlimmer“	2,5	2,3	n.s.

<sup>1</sup>Wilcoxon-Test, zweiseitige Testung: \*\* $p < 0,01$ ; \* $p < 0,05$ ; Trend  $p < 0,10$  („+“); n.s. = nicht signifikant. Skala: 0 = kein Problem für mich und meine/n PartnerIn; 6 = sehr stark problematisch für mich und meine/n PartnerIn

## Diskussion

Ziel der Studie war es, die mittel- und längerfristigen Auswirkungen paarthe- rapeutischer Interventionen an den Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen auf Paare mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter zu dokumentieren und wissenschaftlich zu überprüfen. Studien konnten zeigen, dass es bei Paaren in dieser Lebensphase sehr häufig zu einem deutlichen Absinken der Zufriedenheit mit der Beziehung kommt und betonen somit die dringende Not- wendigkeit der Förderung von Paar- und

Familienkompetenzen.

Zusammenfassend kann aus den bisherigen Ergebnissen gefolgert werden, dass die Paarberatung nicht nur im Sinne der Prävention von Trennung und Scheidung wirksam wird, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zu gesundheitsförderlichen (Entwicklungs-) Bedingungen von Paaren und ihren Kindern leistet. Es konnte gezeigt werden, dass die Beratung auf mehreren Ebenen zu einer deutlichen Entlastung führt. Betrachtet man zunächst die Ergebnisse auf Paar- und individueller Ebene, so zeigt sich eine deutliche Zunahme der empfundenen Zufriedenheit mit der Partnerschaft und dem Familienleben einhergehend mit einem Absinken der körperlichen und seelischen Beschwerden, letzteres vor allem bei den Frauen. Bei der Post-Erhebung weisen 15% weniger Frauen eine klinisch auffällige depressive Störung auf und 20% weniger erzielen in der Beschwerdenliste Werte im klinisch auffälligen Bereich. In ihrer Gesamtheit stützen die Ergebnisse somit die Befunde anderer Studien, welche

ebenfalls den Zusammenhang zwischen Gesundheit und Partnerschaft aufzeigen (z.B. Hahlweg 1996a; Kiecolt-Glaser & Newton, 2001; Whisman, 2001) und betonen somit das hohe präventive Potential der Ehe- und Partnerschaftsberatung.

Vor dem Hintergrund, dass die Paare angaben, dass sie insgesamt zufriedener und glücklicher miteinander sind, regen die lediglich geringen (statistisch unbedeutsamen) positiven Veränderungen bei der Problembelastung und in konkreten Bereichen partnerschaftlichen Verhaltens und emotionalen Miteinanders (z.B. Streitverhalten und Zärtlichkeit) zu einer detaillierten Betrachtung an. In Kombination mit den Befunden auf der Eltern- bzw. Kindebene kristallisiert sich schließlich ein differenzierteres Bild heraus. Hier zeigten sich eine deutliche Entlastung bei den elterlichen Erziehungskonflikten, eine Steigerung empfundener Erziehungskompetenz sowie eine Abnahme an ungünstigem Erziehungsverhalten, letzteres vor allem bei den Frauen. Schließlich wurden auch

**schon gewußt ?**

### **Die besten Väter sind jung - oder alt**

München (dpa). Junge und alte Väter beschäftigen sich am meisten mit ihren Kindern. Dagegen haben Väter im Alter zwischen 35 und 49 Jahren größere Schwierigkeiten, sich in die Erziehung der Kinder einzubringen. Der Job fordere von ihnen häufig hohe Flexibilität und Innovation, heißt es in einer Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) in München. Deshalb könnten Männer in der mittleren Lebensphase die Vaterrolle kaum aktiv gestalten.

WN 31.12.2008

die Kinder in einigen Bereichen ihrer Emotionalität und ihres Verhaltens von ihren Eltern im Verlauf als weniger auffällig wahrgenommen. Diese positiven Veränderungen im Bereich Erziehung erscheinen besonders interessant, da Erziehungskonflikte nicht das primäre Themenfeld einer Eheberatung sein können. Die mit einer Steigerung der partnerschaftlichen Zufriedenheit einhergehende Entlastung auf Elternebene gibt Anlass zur Vermutung, dass bei der Zielgruppe der jungen Familien die partnerschaftliche Belastung durch die Kindererziehung eine besonders wichtige Rolle spielt und betont damit einmal mehr den hohen Bedarf an spezifischen Unterstützungsmaßnahmen in dieser kritischen Lebensphase. Insgesamt betrachtet verbessern die Paare im Beratungszeitraum somit durchaus ihre Problemlösekompetenzen und kommunikativen Fähigkeiten, setzen die erlangten Fertigkeiten jedoch zunächst hauptsächlich auf dem Feld des elterlichen Erziehungsverhaltens um. Einzelitemanalysen ergaben, dass die Paare sich bzgl. der Erziehung einiger sind, stärker zusammenarbeiten und sich mehr austauschen. Besonders die Frauen betonen hier einen verbesserten partnerschaftlichen Umgang mit Kon-



Die Eheberatung leistet somit einen wesentlichen Beitrag zu entwicklungsförderlichen Bedingungen für Kinder. Dies wird gestützt durch zahlreiche Befunde anderer Studien, welche die Bedeutung einer harmonischen Partnerschaft für die Entwicklung des Kindes betonen.

flikten bezüglich der Kindererziehung sowie die Abnahme von Streit in Gegenwart der Kinder. Die Eheberatung leistet somit einen wesentlichen Beitrag zu entwicklungsförderlichen Bedingungen für Kinder. Dies wird gestützt durch zahlreiche Befunde anderer Studien, welche die Bedeutung einer harmonischen Partnerschaft für die Entwicklung des Kindes betonen (z.B. Cummings & Davies, 1994; Engfer et al., 1988; Fincham et al., 1994; Snyder, 1998). Offen bleibt derzeit, welche längerfristigen Veränderungen sich einstellen werden. Weitere Studien, an größeren Stichproben, welche auch die Behandlungsziele, die Interventionsformen sowie die Zufriedenheit der Paare mit dem Erfolg und der Beratung erheben, werden nötig sein, um das beraterische Handeln für diese spezifische Zielgruppe weiter zu optimieren. Dies erfordert jedoch eine entsprechende finanzielle Förderung, die bei unserer vergleichsweise kleinen Stichprobe nicht gegeben war. <

### Literatur

- Arnold, D.S., O'Leary, S.G., Wolff, L.S. & Acker, M.M. (1993). The Parenting Scale: A measure of dysfunctional parenting in discipline situations. *Psychological Assessment*, 5, 137-144.
- Cox, M., Paley, B. & Payne, C.C. (1998). Der Übergang zur Elternschaft: Risiken und Ressourcen. In K. Hahlweg, D. Baucom, R. Bastine & H.J. Markman (Hrsg.), *Prädiktion und Prävention von Beziehungsstörungen und Scheidung*, (S. 133-143). Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren Frauen und Jugend, Bd. 151. Stuttgart: Kohlhammer.
- Cummings, E.M. & Davies, P. (1994). *Children and marital conflicts*. New York: Guilford.
- Dadds, M.R. & Powell, M.B. (1991). The relationship of interparental conflict and global marital adjustment to aggression, anxiety and immaturity in aggressive and nonclinic children. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 19, 553-567.
- Dahlinger, K. (2004). *Scharnierstelle junge Elternschaft. Risiken und Schutzfaktoren in den ersten Jahren der Elternschaft*. Blickpunkt Beratung, April 2004.
- Engfer, A. (1988). The interrelatedness of marriage and the mother-child-relationship. In R. A. Hinde & J. Stevenson Hinde (Eds.), *Relationships within families*. Oxford, Clarendon Press.
- Engfer, A., Gavranidou, M. & Heinig, L. (1988). Veränderung in Ehe und Partnerschaft nach der Geburt von Kindern; Ergebnisse einer Längsschnittstudie. *Verhaltensmodifikation und Verhaltensmedizin*, 9, 297-311.
- Engl, J., Thurmaier, F. (1999). Bedeutung der Kommunikation für Partnerschaft und Familie. In *Deutscher Familienverband (Hrsg.), Handbuch Elternbildung Band 1: Wenn aus Partnern Eltern werden*. (S. 145-173). Opladen: Leske + Budrich.
- Engl, J. & Thurmaier, F. (2005). KOMKOM – ein hochwirksames Kommunikationstraining in der Eheberatung. *Beratung Aktuell*, 1, 22-40.
- Fthenakis, W.E. & Kalicki, B. (2000). Die „Gleichberechtigungsfälle“ beim Übergang zur Elternschaft. In J. Maywald, B. Schön & B. Gottwald (Hrsg.), *Familien haben Zukunft* (S. 161-170). Reinbek: Rowohlt.
- Fincham, F.D., Grych, J.H. & Osborne, L.N. (1994). Does marital conflict cause child maladjustment? Directions and challenges for longitudinal research. *Journal of Family Psychology*, 8, 128-140.
- Goodman, R. (1997). The Strengths and Difficulties Questionnaire: A Research Note. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 38, 581-586.
- Hahlweg, K. (1979). Konstruktion und Validierung des Partnerschaftsfragebogens PFB. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 8, 17-40.
- Hahlweg, K. (1996a). Interaktionelle Aspekte psychischer Störungen. In A. Ehlers & K. Hahlweg (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Klinische Psychologie (Band 1). Grundlagen der Klinischen Psychologie* (S. 585-648). Göttingen: Hogrefe.
- Hahlweg, K. (1996b). Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik. FPD. Göttingen: Hogrefe.
- Hautzinger, M. & Bailer, M. (1993). *Allgemeine Depressions Skala*. Manual. Weinheim: Beltz Test GmbH.
- Henrich, G. & Herschbach, P. (2000). Questions on Life Satisfaction (FLZ M) – A short questionnaire for assessing subjective quality of life. *European Journal of Psychological Assessment*, 16, 150-159.
- Kiecolt-Glaser, J.K. & Newton, T.L. (2001). Marriage and health: His and hers. *Psychological Bulletin*, 127, 472-503.
- Klann, N. & Hahlweg, K. (1994). *Beratungsbegleitende Forschung – Evaluation von Vorgehensweisen in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung und ihre spezifischen Auswirkungen (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Band 48.1)*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kröger, C. & Sanders, R. (2002). Klärung und Bewältigung von Partnerschaftsstörungen in und mit Gruppen. Effektivität und Effizienz des paartherapeutischen Verfahrens Partnerschule. *Beratung Aktuell*, 3, 176-195.
- Kröger, C. & Sanders, R. (2005). Paarberatung in und mit Gruppen - eine wirksame Intervention? *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 1, 47 - 53.
- Kröger, C., Wilbertz, N. & Klann, N. (2003). Wie wirksam ist Ehe- und Paarberatung? Ergebnisqualitätsicherung in den katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen. *Beratung Aktuell*, 4, 136-157.
- Petzold, M. (1990). Eheliche Zufriedenheit fünf Jahre nach der Geburt des ersten Kindes. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 37, 101-110.
- Schneewind, K.A. & Wunderer, E. (2001). *Projekt. Was hält Ehen zusammen? Bedingungen und Konsequenzen ehelicher Stabilität. Materialband - schriftliche Befragung. Unveröffentlichte Projektdokumentation 1*. Ludwigs- Maximilians Universität München.
- Snyder, J.R. (1981). *Marital Satisfaction Inventory (MSI)*. Los Angeles: Western Psychological Services.
- Snyder, J.R. (1998). Marital conflict and child adjustment: What about gender? *Developmental Review*, 18, 390-420.
- Wishman, M.A. (2001). The association between depression and marital dissatisfaction. In S.R.H. Beach (ed.), *Marital and family processes in depression: A scientific foundation for clinical practice*, (pp. 3-24). Washington, DC: APA.
- Zerssen, v. D. (1976). *Klinische Selbstbeurteilungsskalen (KSb-S)* aus dem Münchener Psychiatrischen Informationssystem (PSYCHIS München). Die Beschwerdenlisten. Parallelformen B-L, B-L' und Ergänzungsbogen B-L°. Manual. Weinheim: Beltz Test Gesellschaft.

### Anmerkungen

- 1 Die Durchführung des Projektes erfolgte in engere Zusammenarbeit des Institutes für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie e.V. mit der Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung München e.V. Zur Begleitung wurde ein Fachausschuss aus Mitgliedern von Eheberatung und Institut gebildet: Klaus Dahlinger und Dr. Joachim Engl, die Initiatoren des Projekts, Beate Böhmert, Fred Haslbeck, Dr. Franz Thurmaier, Dr. Sandra Hensel (ab 1.07.08) und Claudia Thomas, die Projektleiterinnen.
- 2 Das Projekt wurde vom Vorstand der Katholischen Bundeskonferenz für Beratung (KBK) sehr begrüßt, auch wenn mangels finanzieller Mittel keine Förderung erfolgen konnte. Die Finanzierung erfolgte durch das Institut.
- 3 Wir danken den MitarbeiterInnen der kath. EFL-Beratung der Erzdiözese München und Freising, Herrn Dr. Rudolph Sanders aus Hagen und der/dem KollegIn aus Bamberg.
- 4 Insgesamt wurden die Daten von 50 Kindern, die die vorgegebenen Alterskriterien der Fragebögen erfüllten (Alter 3-10 Jahre) berücksichtigt.
- 5 Aus Gründen der Einfachheit sind im Folgenden nur die Signifikanz (P-Werte) aufgeführt (hochsignifikant: \*\* $p < 0,01$ ; signifikant: \* $p < 0,05$ ; Trend  $p < 0,10$ ).



**Sandra Hensel**, Dr. rer. nat., Diplom-Psychologin, Studium und Promotion an der Universität Konstanz, Berufliche Fort- und Weiterbildung: Systemische Paar- und Familientherapie, Psychologische Gesundheitsförderung und Prävention BDP, Klinische Hypnose, Bisherige berufliche Tätigkeitsfelder: Forschung, Lehrtätigkeit, Familien- und Erziehungshilfe. Psychologin im klinischen Bereich mit den Arbeitsschwerpunkten: Rehabilitation, Prävention und Gesundheitsförderung sowie ressourcen-, lösungs- bzw. systemorientierte Beratung und Psychotherapie (HPG), seit Juli 2008 tätig im Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie e.V. in München; aktuelle Arbeitsschwerpunkte: Wissenschaftliche Projektarbeit, Organisation von Fortbildungsveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Homepagebetreuung, Veröffentlichungen)

Kontakt: Dr. Sandra Hensel, Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie e.V.; Ruckerstr. 9; 80336 München; Tel.: 089/544311-0; E-mail.: info@institutkom.de; www.institutkom.de



**Claudia Thomas**, Dipl. Psych., Psychologische Psychotherapeutin, Verhaltenstherapeutin, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, Kommunikationstrainerin. Leiterin der Beratungsstelle München-Nord der Kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der Erzdiözese München und Freising.

Kontakt: Kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der Erzdiözese München und Freising, Beratungsstelle München-Nord, Franz-Joseph-Str. 35, D - 80801 München, Telefon 089/ 592784; E-mail: Cthomas@eheberatung-muenchen.de